

Pfarrblatt Rankweil

7



Die kostbarsten Geschenke tragen kein Papiergewand

Sie steigen auf aus dem Unsichtbaren
ein Blick, der Geborgenheit verspricht,
ein Lächeln, das uns heim holt

Zweiter Adventsonntag

Erste Lesung: Jes 11,1-10

Zweite Lesung: Röm 15,4-9

Evangelium: Mt 3,1-12

Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt! (Mt 3,8)

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Zorngericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; und er wird seine Tenne reinigen und den Weizen in seine Scheune sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen

Dritter Adventsonntag

Erste Lesung: Jes 35,1-6a.10

Zweite Lesung: Jak 5,7-10

So wie der Bauer geduldig wartet, bis im Herbst und im Frühjahr der Regen fällt, so sollt auch ihr geduldig sein (Jak 5,7-8a)

Evangelium: Mt 11,2-11

Zeit für eine Challenge

Kommentar zum Evangelium



Alexandre Cabanel, Johannes der Täufer, 1849

Heute begegnen wir im Evangelium einem Mann des Übergangs, Johannes dem Täufer. Er, der ganz in der Linie der Propheten steht, verweist auf einen Stärkeren, der nach ihm kommt, Jesus von Nazareth.

Johannes trat in der Wüste auf. Die Wüste ist nicht nur Ort des Rückzugs in die Abgeschiedenheit und Leere, sondern gleichzeitig die Erinnerung, was das Volk Gottes ausmacht: Im Vertrauen auf den befreienden und mitgehenden Gott, den Weg in die Freiheit gehen – so kann das Himmelreich entdeckt werden. Mit seiner Lebensweise und seinen mahnenden, fast drohenden Worten ruft Johannes zur Umkehr auf. Es ist Zeit, anders zu leben.

Leute aus Jerusalem und ganz Judäa machen sich auf den Weg, erkennen ihr Fehlverhalten und setzen ein Zeichen des Neuanfangs. Den religiösen Autoritäten – Pharisäer und Sadduzäer – tritt Johannes heftig entgegen und kündigt ihnen das Gericht an: Es braucht sichtbare Früchte der Umkehr, im Tun muss sich zeigen, dass Gottes Idee von gutem Leben für alle bestimmend ist und nicht die eigenen Interessen und Vorstellungen. Es ist Zeit, anders zu handeln.

Die Radikalität des Johannes will wachrütteln und Veränderung bewirken – in heutiger Sprache: Zeit für eine Challenge! Ein Blick in unsere Welt und die Art, wie in unseren Tagen oft geredet und gehandelt wird, macht das Anliegen des Johannes sehr aktuell: Welches Tun dient dem Leben der Menschen – in vielen Bereichen braucht es einen neuen Aufbruch!

Die Radikalität der Botschaft „Das Himmelreich ist nahe – kehrt um“ gehört auch zu Jesus. Was anders ist, ist der Weg, den er vorlebt: Nicht als drohender Asket, sondern mit liebender Hingabe begegnet er den Menschen – heilend, befreiend, manchmal provokant, immer ermutigend, sich dem Leben zu stellen und die eigenen Fähigkeiten für andere einzusetzen.

Jeder Advent ist eine neue Einladung, die Spur Jesu aufzunehmen und mitzuwirken, dass das Licht der Weihnacht dort, wo mich das Leben hinstellt, aufleuchten kann und wir einander dabei stützen, stärken und ermutigen. *

Mag. Christian Kopf
Lektor

Es geht weiter, und wir geben unser Bestes

Jahreshauptversammlung des Basilikachors



Am Sonntag, 23. November 2025, gestaltete der Basilikachor unter Leitung von Michael Fliri die 11-Uhr-Messe in der Basilika mit der „Messe solenne“ von Louis Vierne. Solisten waren Anita Flurina-Ströhle, Britta Wagener-Kuhn, Achim Schurig und Eugen Post. An den Orgeln begleiteten Gerda Poppa und Samuel Repolusk, am Cello Dorit Woher.

Anschließend genossen alle Chormitglieder im schön dekorierten Josefisaal das gute Mittagessen, das von Maria Graber und Brigitte Belovari gespendet wurde. Anschließend fand die Jahreshauptversammlung statt, bei der Werner Mathis für seine 40jährige Chormitgliedschaft geehrt wurde. Ebenso gedachte der Chor dem langjährigen Obmann Walter Rothmund, der vor einem Jahr verstarb.

Der Vorstand des Vereins wurde einstimmig gewählt: Christoph Kessler (Obmann), Gerhard Blaickner (stellvertretender Obmann), Carmen Schlömmner (Kassierin), Cornelia Köchle (Notenwartin), Luise Reichegger (Chronistin), Beate Stüttler (Mitgliederwartin), Anni Hartner (Schriftführerin), Irene Hämmerle und Ingrid Moosbrugger (Rechnungsprüferinnen), Isolde Dünser und Pfr. Walter Juen (Beiräte).

Chorleiter Michael Fliri berichtete von den Aufführungen des vergangenen Chorjahres und hob besonders das letzte Basilikakonzert hervor. Im kommenden Chorjahr sind Messen von Diabelli, Mozart und Mascagni geplant. Der Chorleiter wünschte sich neue Mitglieder, vor allem Männerstimmen wären sehr gefragt. Obmann Christoph Kessler bedankte sich bei Michael Fliri für sein tolles Engagement, beim Vorstand für die gute Mitarbeit, bei der Pfarre für die finanzielle Unterstützung, ebenso bei allen Mitgliedern und Unterstützern des Chores. Pfr. Walter Juen bedankte sich beim Chor für die schönen Messgestaltungen und berichtete von Veränderungen in der Pfarrgemeinde. *

*Anni Hartner
Für den Basilikachor*

Ein Blick hinter den Arlberg und die Kulissen

Rankweils Mesner in Tirol

Eines trüben Morgens, an einem Donnerstag, 20. November 2025, machten sich ehrenamtliche Mesner/innen aus den drei Rankler Hauptkirchen auf den Weg in das benachbarte Bundesland. Mit einem Kleinbus ging es noch vor halb acht los Richtung Arlberg. Vor allem in den hinteren Reihen knaterte der Bus, was das Dösen erleichterte. Draußen schneite es sanft, aber die Straßen waren kaum bedeckt. Jenseits des Arlbergs überkam die Truppe ein erstes Munterwerden an der frischen, feuchten Luft. Vorsichtige Tritte und gute Reaktion waren auf dem rutschigen Weg zur Bäckerei gefragt. Spätestens nach dem Kaffee waren dann alle wach und es ging weiter, an Innsbruck vorbei, ins Tiroler Unterland, wo das Schneegestöber dichter wurde und auch nicht weniger werden wollte, als die Mesner/innen rechter Hand ins Zillertal abbogen. Es war gegen halb elf, als, nach dem Frühstück, der zweite Programmpunkt des Ausflugs folgte, nämlich die Besichtigung der Kerzenfabrik Gredler in Aschau im Zillertal.



Diese Fabrik beliefert die Rankler Kirchen immer wieder mit Kerzen. Hansjörg führte gekonnt durch die Firma, erklärte Einzelheiten vom Docht über Paraffingranulat, das gepresst wird, über nahezu endlos lange Kerzen, die auf großen runden Trommeln durch das Wachsbad gezogen werden, über die Tauchbecken mit den verschiedenen Farben, über die Waschanlage, in der die Glaslichter gesäubert und dann wieder gefüllt werden, wie der Kopf der Kerze gespitzt und die Kerzen abgeschnitten, wie sie gelagert werden und dass auch Fackeln in der Werkshalle gefertigt werden. Auf Wunsch kann jedes beliebige Bild auf die Kerzen gedruckt werden und dann gibt es noch zwei Frauen, die geschickt das farbige Wachs schneiden und aufkleben und so einzigartige handgemachte Kerzen schaffen – echtes Kunsthandwerk. Beeindruckt von der Firma und nachdem sämtliche Fragen geklärt sowie die Hausvorräte durch den Einkauf gefüllt waren, ging es zu bereits fortgeschrittener Mittagszeit wieder talauswärts ins nächste Dorf. Dort wurde die Mesner/innentruppe bereits erwartet.

Im „Tiatta“ gab es allerlei kulinarische Feinheiten, mit denen sich die Gruppe zu stärken wusste. Anders als der Name vorherzusagen vermochte, gab es kein Theater und keine Anstalten bei der Bewirtung und Verköstigung. Das Wetter lud eher zum Verweilen bei einem Kartenspiel ein, doch irgendwann musste auch das angenehmste Mittagessen enden.



Die hiesige Kirche mit dem besonderen „Stummer Marienbild“ übersprungen, machte sich die Truppe gleich auf zum größten Marienwallfahrtsort in Tirol, nach Absam. Mesnerin Gabi holte sämtliche Schlüssel aus dem Kasten und ließ tiefe Blicke in die gesamte Kirche gewähren. Neugierig wurden Sakristeikästen begutachtet. Alle faszinierte eine Spartreppe, die in das erste und zweite Stockwerk der Sakristei führte. Hier konnten alte Messkleider, wertvolle Statuen und Bilder bestaunt werden. Die Räumlichkeiten und Gegenstände waren besonders, und mit den persönlichen Erklärungen der Mesnerkollegin wurden einzelne Stücke ganz lebendig. Die Läuteanlage mit den eigenen Schaltern für das Loslassen des Klöppels interessierte die Mesner/innen gleichermaßen wie die unterschiedlichen Kelche, eine „Custodia“ (ein Behältnis zur Aufbewahrung konsekrierter Monstranzhostien) in der Form eines Tempels oder eine handgeschmiedete Tür aus der Gründungszeit der Kirche. Neben der Sakristei wurde auch die Kirche besichtigt. Vom Gnadenbild ging eine tiefe Kraft aus, gleich wie von den wohlklingenden, warmen Tönen der Orgel, die Guntram zur Freude der Kirchenbesucher erklingen ließ. Als nur mehr der Glockenturm anzuschauen fehlte, war die Zeit bereits so weit fortgeschritten und bereits das Dunkel ins Land gezogen, sodass es schnurstracks durch den Arlberg wieder zurück nach Rankweil ging. Mit vielen Eindrücken und Erlebtem, vor allem aber auch viel Gelerntem, bedankt sich die Pfarre bei den Mesner/innen für ihre Dienste und die Treue, während des ganzen Jahres. *

*Ewald Unterhofer
Mesner*

Die Leidenschaft Gottes schenkt Hoffnung und Heil

Hirtenbrief zum Advent



Liebe Schwestern und Brüder!

Wer schon einmal von außen die Glasfenster einer großen Kathedrale betrachtet hat, wird mit Enttäuschung festgestellt haben, dass sie dunkel und matt wirken. Die Farben und damit auch die Botschaft der Bilder bleiben verborgen. Erst wenn man die Kirche betritt und die Fenster von innen gegen das Licht betrachtet, beginnen sie, farbig und lebendig zu leuchten. Und wenn dann auch noch Sonnenstrahlen einfallen, entfaltet sich ihre ganze Schönheit. Ich denke, dass es in unserem Leben ähnlich ist. Auch hier gibt es eine Innen- und Außensicht. Von außen betrachtet, kann unser Alltag manchmal blass und eintönig wirken wie z.B. durch Termine, Arbeit und Erledigungen. Doch wenn wir innehalten und genau hinschauen, entdecken wir eine tiefere Dimension: Begegnungen, die uns Freude machen; Momente des Dankes; das Erleben von Sinn oder Erfahrungen, die uns das Geheimnis Gottes erahnen lassen. Es macht einen großen Unterschied, ob wir von außen oder von innen auf unser Leben schauen.

Den Advent mit den Augen des Glaubens wahrnehmen

Das gilt auch für die Adventzeit. Viele von uns haben in diesen Tag einiges zu tun und vorzubereiten. So kann es schnell geschehen, dass wir die Zeit vor dem Weihnachtsfest nur äußerlich miterleben. Doch etwas Anderes ist es, den Advent von innen wahrzunehmen, und das bedeutet: mit den Augen des Glaubens. Wir treten heute ein in diese Zeit, um uns mit Staunen und innerer Freude auf die Geburt des Erlösers vorzubereiten. Große biblische Texte und Lieder begleiten uns dabei. Sie erzählen von Dunkelheit, in die Licht einbricht; von einem Baumstumpf, aus dem ein neuer Zweig herauswächst; von Waffen, die zu Pflugscharen und Winzermessern umgeschmiedet werden; vom Heil Gottes, das wie Tau leise und unbemerkt vom Himmel herabkommt; oder von einer Jungfrau, die ein Kind empfängt. Diese Texte sind wie leuchtende Fenster, durch die das Licht der Hoffnung sanft hindurchschimmert, das im göttlichen Kind von Bethlehem zur Welt kommt.

Mich persönlich begleitet seit einiger Zeit ein Satz des Propheten Joël im Alten Testament. Er erzählt am Beginn seines Buches über Plagen, Verwüstung und Zerstörung, die über Israel hereinbrechen. Und dann, mitten in dieser unheilvollen Situation, heißt es plötzlich und unerwartet: „Da erwachte im Herrn die Leidenschaft für sein Land und er hatte Erbarmen mit seinem Volk.“ (2,18) Die Leidenschaft Gottes für sein Volk bringt die Wende. Trotz der äußeren Not wächst von innen her die Hoffnung auf das Heil, das Gott verheißt.

Ich halte dies für eine zutiefst adventliche Erfahrung. In den Bedrohungen und Gefahren, die heute nicht geringer sind als damals, halten auch wir sehnsuchtsvoll Ausschau nach der Ankunft Jesu, die Rettung bringt. In seiner Geburt zeigt Gott seine Leidenschaft für uns Menschen und für seine Schöpfung.

In den Armen berührt uns Gott

Diese Leidenschaft erweist Gott insbesondere dort, wo Menschen in Not sind. Im ersten großen Schreiben *Dilexi te* von Papst Leo XIV. findet sich ein bemerkenswerter Gedanke. Er sagt: Die Armen sind für uns Christinnen und Christen „keine soziologische Kategorie“, also nicht Gegenstand von Statistiken und Untersuchungen, „sondern das Fleisch Christi selbst“ (Nr. 110). In den Armen berührt uns der menschgewordene Gott, der selbst arm zur Welt kommt, damit wir im Licht seiner Nähe das Leben in neuer Tiefe sehen können. Der Advent führt uns hin zur Erfahrung, dass Gott nicht auf Abstand bleibt. Er sieht sich das Leben nicht von außen an, sondern teilt es von innen her: das Heranwachsen eines Kindes, die Freude junger Eltern, die Armut eines Flüchtlings, Glück und Leid und Tod. In Jesus Christus wird Gott Teil unserer Geschichte und meines Lebens. Weil wir ihm am Herzen liegen und er uns nicht verlieren will, tritt Gott selbst in unsere Welt. Er zeigt uns den Weg zu ihm und zu unseren Mitmenschen.

So erinnert uns der Advent an die Verantwortung, die wir füreinander tragen. Ich möchte auch in diesem Jahr auf die Adventsammlung „Bruder und Schwester in Not“ am 3. Adventsonntag hinweisen. Eure Spende unterstützt heuer besonders Kinder und Jugendliche in Ostafrika, deren Alltag von mangelnder Ernährungssicherheit, Gewalt und unzureichender medizinischer Versorgung geprägt ist. Gemeinsam tragen wir dazu bei, dass sie geschützte Räume finden, in denen Bildung und Vertrauen wachsen können. Für Eure Unterstützung sage ich ein herzliches Vergelt's Gott.

Ich wünsche Euch allen eine gesegnete und von der Hoffnung auf das Kommen Christi erfüllte Adventzeit. *

Dr. Benno Elbs
Bischof von Feldkirch

Wort Gottes und Gesang im Zentrum

Abendgebet

„**Ich bin positiv** überrascht von diesen Gottesdiensten. Alles ist gut abgestimmt auf die Tageslesung und ich kann viel mitnehmen aus diesen Gottesdiensten“, meint Johanna Speckle in einer Rückmeldung hinsichtlich der neuen Gottesdienstform.

Es ist Sonntagabend, 18.55 Uhr, als ich die St.-Josefs-Kirche betrete. Das Licht ist gedimmt. Ungewiss, was mich zum Abendgebet erwartet, setze ich mich in die hinteren Reihen, bis ich eingeladen werde weiter nach vorne zu kommen, in den heller beleuchteten Abschnitt der Kirche. Da sitze ich und um mich herum etwa ein Dutzend Menschen. Da erklingen auch schon die Glocken, die Orgel setzt mit einer feierlichen Melodie ein und die Ministranten ziehen mit Leuchtern ein. Dahinter wird das große, goldene Evangelium in die Mitte vor den Altar getragen. Nach dem Eröffnungsgesang, wird ein Psalm angestimmt, was ungewohnt ist zu singen, aber eine tiefe Intensität hat.

Nach einem Gebet des Gottesdienstleiters kommt der bekannte Halleluja-Ruf mit dem Evangelium. Dann folgt ein Ritual, das mir bisher unbekannt war, denn alle sind eingeladen, das Wort Gottes zu verehren und Weihrauch auf die Kohlen zu legen. In der anschließenden Stille wirkt das Evangelium nach und einzelne Worte oder Phrasen prägen sich in das Gedächtnis. Auch die Stille ist ungewohnt. Die wird durch die Betrachtung, also zwei, drei Gedanken zum Evangelium gebrochen. Anstelle der Fürbitten werden Danksätze vorgetragen, die dann in ein „neues“, gesungenes Vaterunser münden. Gewissermaßen als achte Bitte schließt das Vaterunser, ein Gebet um den Frieden in der Welt und in uns an. Wohltuend sind die Abschlussrituale, ein Abendlied, gute Wünsche und der Segen für die anstehende neue Arbeitswoche.

Bernd Steidl meint zu diesem Gottesdienstformat: „Ich finde das Abendgebet eine gute Ergänzung zur Messe. Es ist eine spannende Abwechslung mit einer angenehmen Atmosphäre und einer tollen Stimmung. Es werden neue Lieder gesungen und die Abwechslung zur Messe finde ich spannend.“ *

*Ewald Unterhofer
Pastoralassistent/Mesner*

In Harmonie zusammenführen

Segnung des neugestalteten Kirchplatzes

Von September bis Oktober 2025 erfuhr der Kirchplatz von St. Peter eine neue Gestaltung. Ausgelöst wurde der Wunsch nach einer Weiterentwicklung des vorderen Bereichs der St.-Peters-Kirche durch die hohe Aufwertung des Häusleparcs sowie die Revitalisierung des Beinhauses zwei Jahre zuvor (2023). Auch der kommende Gastgarten des neuen Restaurants Anna, dessen Eröffnung für Sommer 2026 geplant ist, motivierte dazu.

In Zusammenarbeit mit Architekt DI Bernhard Wüst entstand nun ein Platz vor der St.-Peters-Kirche, der die verschiedenen Plätze in dieser Gegend harmonisch miteinander verbindet und das Ensemble stärkt. Das Resultat freut sehr viele und ist ein Gewinn für die ganze Umgebung.

Auch wenn die erfolgte Umgestaltung zwischenzeitlich für viele gar nicht mehr neu wirkt und manche fast schon den Eindruck haben, die jetzige Situation sei eigentlich immer schon so gewesen, wollen wir den „neuen“ Kirchplatz feierlich segnen und seiner Bestimmung übergeben. Wir wünschen uns, dass sich dort viele Menschen wohl fühlen und mit anderen sowie mit Gott in Kontakt kommen mögen.



Dazu treffen wir uns im Rahmen der Veranstaltung „Advent im Park“ am Samstag, **13. Dezember, 14.45 Uhr**. Wir freuen uns auf Lieder der Kantorei Rankweil, Gedanken des Vorsitzenden des Pfarrkirchenrats und des Architekten zur Neugestaltung sowie ein Segensgebet. Herzliche Einladung! *

*Pfr. Walter Juen,
Wolfram Meusburger, Seelsorger St. Peter*

Der Funke springt über

Probensamstag vom Chor Shalom

Am vergangenen Probensamstag im Jugendheim ist etwas spürbar geworden, das weit über konzentrierte Probenarbeit hinausgeht: Der Funke der Begeisterung für das neue Shalom Oratorium ist übergesprungen.



Seit Jänner 2025 arbeiten Mirijam Geßler und Alwin Hagen an einem Gesamtwerk zur Weihnachtsgeschichte: „Im Anfang war das Wort – ein Shalom Oratorium“. Es ist der Versuch, die biblische Weihnachtsgeschichte aus einer zutiefst menschlichen Perspektive zu erzählen.

Da die bisherigen Proben nur mit kurzen Notenausügen stattfinden konnten, war die Freude bei allen umso größer, als die frisch gedruckte Chorpartitur ausgeteilt wurde. Text, Musik und Bild sind darin sichtbar zu einem beeindruckenden Gesamtwerk zusammengewachsen. Besonders bewegend an diesem Projekt ist, dass neben dem Chor das Stück selbst, das Bild für das Plakat und alle Instrumentalisten vollständig aus dem Shalom-Umfeld stammen – alle tragen dieses Oratorium gemeinsam. Diese Verbundenheit prägte den gesamten Probentag: Vorfreude, Freude an der Musik, Vertrauen und eine tiefe Gemeinschaft waren überall spürbar.

Zwischen intensiven Probeneinheiten gab es ein gemeinsames Mittagessen, eine kleine Fotosession und viele Momente echter Nähe. Als die ersten genialen dramatischen Gestaltungen gelangen und der Chor spontanen Zwischenapplaus spendete, war klar: Dieses Werk beginnt zu leben. Die Vorfreude auf die Uraufführung am 20. Dezember 2025 sowie die zweite Aufführung am 21. Dezember 2025, jeweils um 17.00 Uhr in der Basilika Rankweil, wächst von Probe zu Probe. Eine Texteingführung um 16.40 Uhr wird das Publikum auf das Werk und seine zentrale Botschaft einstimmen: „Fürchte dich nicht. Ich liebe dich.“ *

Mirijam Geßler
Chor Shalom

Erhalten und Gestalten

Einladung zur Jahreshauptversammlung Freundeskreis



Die Basilika als historisches Gebäude, in dem viel Leben herrscht und in dem viele Menschen ein und aus gehen, ist eine „ewige Baustelle“. Es gilt Altes zu bewahren und gleichzeitig dieses Alte für die Bedürfnisse der Menschen von heute weiterzuentwickeln und so den Liebfrauenberg und seine Ausstrahlung in eine gute Zukunft zu führen. Diese Tätigkeiten bedeuten viel finanziellen Aufwand. Der Freundeskreis der Basilika Rankweil hat sich zum Ziel gesetzt, manche dieser Maßnahmen finanziell zu unterstützen.

Um zu berichten, was uns als Freundeskreis zurzeit bewegt, laden wir herzlich ein zur Jahreshauptversammlung am Festtag Mariä Empfängnis, Montag, 8. Dezember 2025, 17.00 Uhr, im Mesnerstübli. Nähere Hinweise siehe QR-Code

Pfr. Walter Juen



Niemand brauchte einen grünen Daumen

Adventkranzbinden

Am Mittwoch, 26. November, fand das bereits legendäre Adventkranzbinden der Pfarre im Rankweiler Vereinshaus statt. Zahlreiche Besucher stürmten das bestens vorbereitete Event. Alles, was das Kranzbinderherz sich nur erträumen kann, war im großzügigen Angebot zu finden. Tannengrün, alternative Grünschnitte, Kranzinnenleben, Wickeldraht, Steckstifte, eine Riesenauswahl an Kerzen, Bändern, Dekoartikeln, Engelshaar, Kugeln oder Naturmaterialien ... alles wurde den Bastler/innen angeboten.



Ein Stamm aus geschulten Mitarbeitern betreute die vielen Adventkranzbinder/innen. Hilfe beim Wickeln, Dekorieren, Schleifenbinden, beim Aufstiften der Kerzen, dem Zurechtschneiden des Reisigs ... alles war perfekt organisiert. Die Ministranten kümmerten sich in gewohnt ausgeklügelter Zusammenarbeit um das leibliche Wohl der Besucher.



Stellvertretend für alle fleißigen Mitarbeiter seien Arthur Hehl mit seinem Team von der Agrargemeinschaft, dem Bauhof sowie Franz Zangerl, der den Traktor stellte, sehr herzlich gedankt. Alle Namen sämtlicher freiwillig Mitschaffender aufzählen zu wollen, würde das Maß verfügbarer Pfarrblattseiten sprengen. Ein riesiges Dankeschön sei allen ausgesprochen.



Die feierliche Segnung der Kränze am ersten Adventsonntag krönte die Aktion in ganz besonderer Weise. Danke! *

Das Adventkranzteam

Angebote

Ein dankbarer Blick auf 100 Jahre

Montag, 8. Dezember | 10.00 Uhr

Dom zu St. Jakob

Vor 100 Jahren wurde in der Folge des Ersten Weltkrieges und des Verbleibens von Südtirol bei Italien ein Neubeginn der kirchlichen Strukturen im Westen Österreichs notwendig. Deshalb errichtete der Papst am 12. Dezember 1925 eine eigenständige Apostolische Administration Innsbruck-Feldkirch, aus der 1964 die Diözese Innsbruck-Feldkirch entstand. Vier Jahre später, 1968, entstand durch die Erhebung Vorarlbergs zur eigenständigen Diözese Feldkirch die heutige kirchliche Situation. Zum 100. Jahrestag dieses kirchlichen Neubeginns laden die Bischöfe von Innsbruck und Feldkirch zu einem Festgottesdienst ein: 8. Dezember 2025, 10.00 Uhr, Dom zu St. Jakob, Innsbruck. Die Bischöfe freuen sich auf euer Kommen.



Als Pilger der Hoffnung unterwegs

St.-Peters-Kirche

An den Abenden begleiten uns ein König und eine Königin in einer adventlichen Meditation. Um Frieden und Gutes für uns Menschen und die Welt wollen wir bitten.

Donnerstag, 11. Dezember | 18:30 Uhr

Gemeinsam mit dem Musiker

Mag. Gabriel Morre

Donnerstag, 18. Dezember | 18.30 Uhr

Gemeinsam mit dem Chor „Zämmagwürflä“

Adventkonzert der Musikschule

Rankweil-Vorderland

Freitag, 19. Dezember | 17.00 Uhr

St.-Josefs-Kirche



Die Musikschule Rankweil-Vorderland lädt sehr herzlich zu einem stimmungsvollen Adventkonzert ein. Es treten alle drei Chöre der Musikschule, das Streichorchester, Kinder der elementaren Früherziehung sowie mehrere Ensembles und Solist/innen mit einem sorgfältig ausgewählten weihnachtlichen Programm auf. Es werden bekannte Weihnachtslieder vorgetragen, aber auch Instrumentalmusik, die für Abwechslung und einige musikalische Überraschungen sorgt. Zum Abschluss des Konzertes ist das Publikum eingeladen, selbst mitzusingen. Das ist die beste Einstimmung, auch zu Hause zu singen und zu musizieren – nicht nur zur Weihnachtszeit. Eintritt frei, freiwillige Spenden.

Im Anfang war das Wort

Shalom Oratorium

Samstag, 20. Dezember | 17.00 Uhr

Sonntag, 21. Dezember | 17.00 Uhr

Basilika



Ein musikalisches Werk über die Weihnachtsgeschichte aus einer sehr menschlichen Perspektive

In berührenden Szenen erzählt das Shalom Oratorium von Alwin Hagen (Musik) und Mirjam Geßler (Text) die Weihnachtsgeschichte aus einer menschlichen Perspektive. Maria, Josef, Zacharias und Elisabeth ringen um Vertrauen, Freundschaft und Glauben – mitten in einer Welt voller Fragen. Der Chor Shalom führt das Werk mit großer Klangfülle und emotionaler Tiefe auf. Ein musikalisches Werk mit zentraler Botschaft: „Fürchte dich nicht, ich liebe dich.“

Tipp: Eine kurze Einführung in den Text und die Konzeption des Shalom-Oratoriums gibt es jeweils um 16.40 Uhr in der Basilika.

Chor Shalom

Leitung: Alwin Hagen

Eintritt: freiwillige Spende

www.shalom-rankweil.at

Gottesdienste in Rankweil

Ein Ofen für die Eltern – Bildung für die Kinder

Bruder und Schwester in Not



Anonciata Damas hat sich um Teilnahme im Programm von CHEMA beworben. „Mit einem neuen Ofen habe ich mehr Zeit, mich um Familie und Haushalt zu kümmern, schon unsere Gesundheit und meine Kinder können die Schule besuchen.“, sagt sie.

Bitte unterstützen Sie Familien wie die von Anonciata Damas mit Ihrer Spende.

Mit einer Spende von 20 Euro kann eine Familie wie die von Anonciata Damas einen neuen energie- und zeitsparenden Ofen anschaffen. Mit Euro 141,- ermöglichen Sie einer Familie ein Startpaket mit einem Ofen, einer Schulung und Briketts aus Reisschalen.

Spendenkonto: AT59 3600 0000 0066 8400,
Kennwort: Ofen

Anonciata Damas lebt mit ihrer Familie im Dorf Nyakatete in Tansania. Wie viele Frauen kocht sie auf dem offenen Feuer. Täglich muss sie dafür stundenlang Holz sammeln – oft helfen die Kinder mit, statt zur Schule zu gehen. Der Rauch des Feuers ist beißend und macht krank: Immer wieder haben Familienmitglieder Probleme mit den Augen oder Husten. Atemwegserkrankungen sind sehr verbreitet.

Doch es gibt eine Lösung: CHEMA, die lokale Partnerorganisation von Bruder und Schwester in Not, hat energiesparende Öfen entwickelt. Sie brauchen weniger Holz und verbrennen es effizienter. Außerdem produzieren sie kaum Rauch. Zusätzlich können diese Öfen sogar mit Briketts aus Reisschalen betrieben werden, einem natürlichen Abfallprodukt.



Das nächste Pfarrblatt erscheint zum 21. Dezember. Wir bitten, die Berichte/Beiträge für das Pfarrblatt bis spätestens Montag, 15. Dezember, 12.00 Uhr, im Pfarrbüro abzugeben oder an pfarramt@pfarre-rankweil.at zu senden.

Monika Thurnher
Pfarrsekretärin

Impressum Pfarrblatt Rankweil:

Herausgeber: Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift:
Kath. Pfarre Rankweil, Hadeldorfstraße 18, 6830 Rankweil, T 0522/44001
E-Mail: pfarramt@pfarre-rankweil.at
www.pfarre-rankweil.at und www.basilika-rankweil.at
Redaktion: Pfarrer Dr. Walter Juen, Monika Thurnher
Fotos: Cedric Beyer, Christoph Simma, Walter Juen und privat
Konzeption: Felder Grafikdesign, Rankweil
Ausführung: Monika Thurnher
Druck: Thurnher Druckerei GmbH, 6830 Rankweil, Grundweg 4
Bankverbindung: AT42 3742 2000 0724 1300

Wir danken von Herzen allen Pfarrblattspender/innen und unserem Sponsorpartner für die Unterstützung der pfarrlichen Arbeit.

**Raiffeisenbank
Montfort** 
Feldkirch – Rankweil – amKumma